58. Jahrgang. № 341.

Mittwoch, 10. Dezember 1913.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 2,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 6,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38/40 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Zeile kostet 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 50 Pf., die gespalt. Nichtvorzugsz. 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. Beilagegebühr nach Vereinbarung. Jahresabschlüsse nach besonderem Tarif.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241 Nachtanschluß: 11.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Brillant-Ringe vorzügliche Steine, von 30 bis 900 M. GUSTAV SMY Moritzstr. 10, Ecke König-Johann-Str.

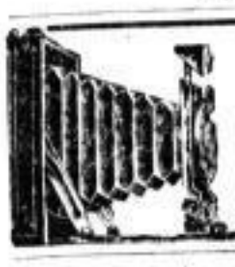

Photo-Apparate in allen Preislagen. Ausführlicher Einzelunterricht kostenlos. Carl Plaul, Wallstr. 25. Königl. u. Prinzl. Hoflf.

Keramischer Hausrat Kunst-Porzellane Kunst-Fayencen Kunst-Töpfereien Kunst-Gläser Königl. Hoflieferant Anhäuser König-Johann-Straße.

Beleuchtungs-Gegenstände für jede Lichtart. Anfertigung kunstgewerblicher Beleuchtungs-Körper. Größte Auswahl Viele Referenzen. Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher II. 36.

1862 Gegründet 1862. J. A. Bruno KÖNIG Dresden-N., Kamenzer Straße 27 :: :: Dresden-A., Amalienplatz und Ringstraße. Großes Lager und Anfertigung nach Zeichnung. Brautmöbel

Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Mutmaßliche Witterung: Wechselnde Winde, Abnahme der Bewölkung, Temperaturrückgang.

Im Reichstage hielt gestern der Reichskanzler nach der Rede des Sozialdemokraten Scheidemann eine zweite Rede, in der er erklärte, daß er wegen des Mißtrauensvotums nicht zu demissionieren gedenke und daß er die Rechte des Kaisers nicht antasten lassen werde.

Der Besuch des Kaiserpaares in München wird wegen der Erkrankung der Fürstin von Hohenzollern möglicherweise auf kurze Zeit verschoben werden.

Der deutsche Kronprinz übernahm das Protektorat über militärische Wettkämpfe, die mit Genehmigung des Kaisers im Mai 1914 stattfinden.

Die Zweite Kammer nahm gestern nachmittag eine Anzahl Etatkapitel in Schlußberatung.

Das Institut der kirchlichen Gemeindehelferinnen wird voraussichtlich in der nächsten Zeit in der sächsischen evangelisch-lutherischen Landeskirche neu eingeführt werden.

Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbandes sprach sich anläßlich des Zaberner Zwischenfalles gegen die welsche Verhetzung in den Reichslanden aus.

Die deutsche Militärmission für die Türkei ist nach Konstantinopel abgereist.

Die Statistik über die kommunalen Steuerverhältnisse in Preußen weist sehr unbefriedigende Ergebnisse auf.

Die Münchner Ortskrankenkassenwahlen endeten mit einer Niederlage der Sozialdemokratie, die seither die Kasse beherrscht hatte.

Der Reichskanzler über Deutschlands auswärtige Politik.

Die an anderer Stelle mitgeteilte Rede, die der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg gestern zu Beginn der Etatberatung im Reichstage gehalten hat, beleuchtet noch einmal die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, die im Zusammenhang mit der Balkankrisis stehen. Die Hauptstreitfragen, die die Liquidierung dieser Krisis mit sich gebracht hat, die Abgrenzung Albaniens und die Zukunft der Aegäischen Inseln, werden gestreift, und es wird in diesem Zusammenhange wieder erneut auf das Zusammenarbeiten der Großmächte in allen Phasen der Spannung mit Genugtuung hingewiesen. Es wird konstatiert, daß alle Großmächte ein gleiches Verdienst an der Erhaltung des Friedens trifft. Die gemeinsame Arbeit von Dreibund und Zweibund auf der Londoner Konferenz hat sich bewährt und wird hoffentlich weiter gute Früchte bringen. Rumäniens Haltung während der beiden Balkankriege erhält eine gute Note, und es wird die Weisheit seines Königs und die maßvolle und kluge Taktik seiner Staatsmänner gelobt. Das Verhältnis Deutschlands zu den anderen Balkanstaaten wird auffälligerweise nicht berührt. Mit berechtigtem Stolze weist der Kanzler auf das feste Zusammenstehen der Dreibundmächte in allen großen politischen Fragen auch während der vergangenen Monate hin. Der Dreibund hat sich trotz vorübergehender Meinungsverschiedenheiten wieder glänzend bewährt.

Ueber die Erhaltung des türkischen Besitzstandes ist sich Deutschland mit den Mächten des Dreibundes einig, es hat aber auch von den Mächten des Dreiverbandes die Zusicherung erhalten, daß sie keine territorialen Pläne in Vorderasien verfolgen. Der Reichskanzler konnte sich da auf die Erklärungen des englischen Premierministers und des englischen Ministers des Auswärtigen berufen. Er nahm weiter Bezug auf seine Unterredungen mit den russischen Ministern, den Herren Ssasonow und Kokowzow. Diese Aussprachen haben erfreulicherweise ergeben, daß Rußland nicht auf die Erwerbung kleinasiatischen Besitzes ausgeht und daß sein Streben nur auf die Durchsetzung von Reformen in Armenien gerichtet ist. Es ist einstweilen kein Anlaß, an der Aufrichtigkeit und Loyalität der Versicherungen der russischen Staatsmänner zu zweifeln. Es ist nur zu hoffen, daß die Politik des offiziellen Rußland uns am Goldenen Horn auch sonst entgegenkommt und namentlich die Politik der kleinen Nadelstiche aufgibt, die in der Angelegenheit der deutschen Militärmission uns so handgreiflich entgegentritt. In dieser Hinsicht hätte man gern mehr über das ungemein wichtige Verhältnis Deutschlands zu Rußland erfahren. Der oberste Beamte des Reiches will weiter die Ueberzeugung gewonnen haben, daß auch Frankreich von einem konservativen Grundzuge gegenüber der Türkei beseelt ist. Bei der Bedeutung, die die französischen Interessen im Orient beanspruchen, kann man nur wünschen, daß der gute Wille Frankreichs, wenn er wirklich vorhanden ist, sich auch in Taten zeigt und bei der Abgrenzung der deutschen und französischen Wirtschaftsinteressen in Kleinasien in die Erscheinung tritt. Es wäre außerordentlich erfreulich, wenn wir in dieser Beziehung mit Frankreich, zu dem wir im übrigen nach der Erklärung des Reichskanzlers „korrekte" Beziehungen unterhalten, zu einem modus vivendi gelangten; die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Kleinasien sind, wie der Reichskanzler selbst konstatierte, außerordentlich groß. Eine Verminderung der Reibungsflächen in der Türkei kann uns daher nur außerordentlich erwünscht sein.

Sehr sympathisch berühren die Worte, die Herr von Bethmann-Hollweg unserem Verhältnis zu England gewidmet hat. Wie ein roter Faden zog sich durch diesen Teil seiner Besprechungen die Mahnung, daß man Vergangenes ruhen lassen und die bessere Gegenwart zur Grundlage vertrauensvoller Verhandlungen machen solle. Er verlangte Vertrauen für die deutsch-englischen Beziehungen und kann gewiß sein, daß ihm dieses gespendet wird, wenn auch England uns auf dem Fuße der Gegenseitigkeit behandelt. Die Mitteilung des Reichskanzlers, daß die deutsch-englischen Verhandlungen über die Bagdad-Bahn und einzelne Fragen volkswirtschaftlicher und kolonialpolitischer Art in Vorderasien und Zentralafrika in freundschaftlichem Geiste geführt werden und gute Erfolge versprechen, wird allenthalben dankbar aufgenommen werden. Nur ist der Wunsch berechtigt, daß das Ergebnis diesem freimütigen Gedankenaustausche voll und ganz entsprechen möge und wirklich ein billiger Ausgleich ohne einseitige Verzichtleistung Deutschlands gefunden wird. Ein Aufgeben wichtiger deutscher Interessen, sei es in Afrika oder in Asien, ohne vollwertige Kompensation würde im deutschen Volke nicht verstanden werden. Natürlich muß man solchen wichtigen Verhandlungen Zeit und die Dinge sich ausreifen lassen. Daher konnte man vom Reichskanzler im Stadium des Schwebens der Verhandlungen etwas anderes als allgemeine Andeutungen nicht erwarten.

Der Kanzler will, wie er das bisher in glücklicher Weise getan hat, die auswärtige Politik des Deutschen Reiches offen und freimütig führen, ohne pessimistische und optimistische Anwandlungen, in festem Vertrauen auf die Wehrmacht alle Kräfte zusammenfassen zur konsequenten Verfolgung großer und bestimmter Ziele. Er appellierte an die Geduld und schloß seine Rede mit der begründeten Mahnung, die Wehrmacht Deutschlands mit Rücksicht auf unsere Lage im Herzen Europas stark zu erhalten. Das deutsche Volk wartet auf große Ziele und große Aufgaben. Will der Kanzler sie ihm zeigen, wird es ihm gern auf diesem Wege folgen.

Das Ministerium Doumergue und die Linksorientierung in Frankreich.

Die Kabinettskrisis in Frankreich ist gelöst. Der über eine Ungeschicklichkeit gestürzte Herr Barthou hat einen Nachfolger erhalten in der Person des Senators Doumergue. Nach langen Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, ein einigermaßen lebensfähiges Ministerium zusammenzustellen, dessen Charakter ganz der gegenwärtigen Parteikonstellation entspricht. Es mag Herrn Doumergue nicht leicht geworden sein, die schwere Bürde dieses Amtes zu übernehmen, nachdem Männer von hervorragend autoritativem Charakter wie Jean Dupuy, der Senator Ribot und Clémenceau, der alte Ministerstürzer, die Bildung eines neuen Kabinetts abgelehnt hatten. Doumergue, in seinem bürgerlichen Berufe Rechtsanwalt in Nimes, durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Kammer berufen und zugleich Senator, ist bisher wenig hervorgetreten; er hatte zwar in verschiedenen radikalen Ministerien nacheinander die Portefeuilles für Unterricht, Handel und Kolonien inne, er gilt aber im allgemeinen als eine unverbrauchte Kraft. Mit dem Präsidenten der Republik Herrn Poincaré befreundet und bei den Radikalen in hohem Ansehen stehend, scheint er der Mann zu sein, der die augenblickliche verworrene innerpolitische Lage zu entwirren berufen ist.

Das Charakteristische an dem neuen Kabinett ist sein ausgesprochen linksrepublikanischer Charakter. Der Kabinettschef hat zwar in seinem Programm ausdrücklich versichert, daß sein Ministerium ein Kabinett der „Versöhnung aller republikanischen Parteien" sein werde, aber die Zusammensetzung desselben straft seine Behauptung Lügen. Es ist ersichtlich, daß die meisten Mitglieder des Kabinetts der geeinigten radikalen Partei angehören. Einige wenige zählen zur demokratischen Linken und ein Sitz ist einem Vertreter der mit den Radikalen liierten „unabhängigen Sozialisten", Viviani, anvertraut. Solche kleine Zugeständnisse, die nur gemacht sind, um die übrigen Gruppen der Linken bei der Stange zu halten, können an dem vorwiegend radikalen Charakter des Kabinetts Doumergue nichts ändern. Der jetzige Ministerpräsident gilt als erfahrener und versöhnlicher Politiker und weiß sicher, daß er ohne die anderen Gruppen der Linken nicht regieren kann. Sein eigentliches Gepräge erhält das Kabinett durch die Teilnahme von Caillaux, der das Finanzministerium übernommen hat und bei der Wichtigkeit der zur Beratung stehenden Finanz- und Deckungsfragen für die nächste Zeit eine ausschlaggebende Rolle spielen wird. Man kann mit gutem Gewissen sagen, daß Caillaux, der seit dem Kongreß in Pau der anerkannte Führer der Radikalen ist und dessen Niederlage als Ministerpräsident längst von seinen Parteigenossen vergessen ist, das eigentliche Haupt der neuen Regierung ist. Seine Teilnahme und Unterstützung stellt für das neue Kabinett einen außergewöhnlichen moralischen Faktor dar, verpflichtet aber auch Herrn Doumergue anderseits, den Wünschen und Beschwerden der Radikalen in vollem Umfange Rechnung zu tragen. Clémenceau selbst, der andere Führer der Radikalen und ihr Parteichef im Senat, ist zwar nicht in das Kabinett eingetreten, er hat aber seinen Einfluß hinter den Kulissen ganz in radikalem Sinne geltend gemacht. Herr Doumergue, der mit ihm persönlich befreundet ist, kann als sein Geschöpf angesprochen werden. Der alte radikale Klopffechter ist heute so allmächtig, daß Doumergue selbst einen so ausgezeichneten und erfahrenen Politiker wie Pichon, der das Ressort des Auswärtigen bisher zur allgemeinen Zufriedenheit verwaltet hat, fallen lassen mußte und sich gezwungen sah, das Auswärtige neben dem Präsidium mit zu übernehmen. Die Begründung dafür wird von Clémenceau selbst gegeben. Pichon ist für ihn erledigt und muß daher unter allen Umständen bekämpft werden, weil er es „gewagt" hat, bei der Versailler Präsidentenwahl für Poincaré zu stimmen. Nur eins hat Herr Doumergue nicht gewagt, nämlich den Posten des Kriegsministers Herrn Delcassé anzuvertrauen, dem alten Deutschenfresser. In ihrer überwiegenden Mehrheit hätte die öffentliche Meinung eine solche Kombination wohl rücksichtslos verurteilt.

Das Kabinett tritt eine böse Erbschaft an. Die Wahlreform, die Finanzfrage harren ihrer Erledigung und die Heeresorganisation mit dem Dreijahrsgesetz ihrer Vervollständigung und ihres Ausbaues. Es wird interessant sein, zu sehen, welche Stellung die radikalen Männer zum Dreijahrsgesetz einnehmen werden. Halboffiziös wird schon jetzt versichert, daß das Gesetz nicht unabänderlich sei und daß man Milderungen einführen werde. Diese Botschaft wird man bei den Parteien der Rechten und den Rechtsrepublikanern nicht gerne hören. Man kann es daher verstehen, daß das neue Kabinett von dieser Seite schon jetzt die heftigsten Angriffe erfährt. In der Frage der Milliardenanleihe hat Herr Caillaux jetzt das Wort und ebenso in der der Finanzreform. Die neuen Steuern werden nun wahrscheinlich ganz nach radikalem Rezept gestaltet werden und Frankreich muß sich auf die Einführung der direkten Einkommensteuer gefaßt machen. Die Milliardenanleihe wird Caillaux zwar gemäß dem Kammerbeschluß an den Markt bringen müssen, aber Eile scheint er damit nicht zu haben. Denn schon jetzt wird von seinen Anhängern versichert, daß die sofortige Ausführung der Anleihe nicht notwendig sei. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was Herr Barthou beabsichtigte. Auch die Steuerfreiheit der neuen Rente wird nun wohl fallen. Auffälligerweise stellt das Kabinett Doumergue die Verteidigung der Laienschule in seinem Programm in den Vordergrund, trotzdem diese nicht im geringsten bedroht ist. Offenbar verbergen sich hinter dieser alten radikalen Forderung andere politische Pläne.

Der Gesamteindruck des Regierungswechsels in Frankreich ist der, daß eine vollständige Schwenkung im Regierungssystem, eine deutliche Linksorientierung eingetreten ist. Das Programm der „nationalen Versöhnung", das Präsident Poincaré bei Antritt seines

Hofmann, Heffter & Co., Ringstr. 17 nahe der Seestraße. Rassige 1911er Zeitinger und Guntersblumer Berg Mark 1,60.